

# Bericht über Lawinenunfall



Lawinenwarnzentrale  
im Bayer. Landesamt für  
Wasserwirtschaft

Datum: **16. Februar 1997**

Ort: **Markt Oberstdorf, Torkopf, Obere Gottesackerwände (2029m)**

Schlagzeile: **Zwei Tourengerer lösten in einem altbekannten Lawinengang eine ca. 800m breite Schneebrettlawine aus und kamen in den Schneemassen ums Leben**

Gefahrenstufe

**3**

**erheblich**

Beteiligte: **2**

von Lawine erfasst: **2**

verletzt: **0**

tot: **2**

Am 16. Februar 1997 um 8.00 Uhr verließen die Tourengerer L. und H. den Parkplatz beim Mahdtalhaus (Kleinwalsertal) um eine Tagestour durch das Mahdtal zum Windecksattel und, vorbei am Torkopf, hinauf zur Gottesacker Scharte zu unternehmen. Die gewählte Route führte ab der Mahdtal-Alpe überwiegend durch altbekannte lawinengefährdete Bereiche. Im Steilgelände unterhalb der Oberen Gottesackerwände lösten die Tourengerer eine ungewöhnlich große Schneebrettlawine aus, von der sie verschüttet wurden.



**Abb. 1**

Lawinenunfall am 16. Februar 1997: Schneebrettlawine mit einer Breite von ca. 800m, ausgelöst im beschatteten Bereich unterhalb der Oberen Gottesackerwände; links im Vordergrund der Torkopf (1930m ü. NN), im Hintergrund rechts Hochifen (2230m ü. NN) (Foto: Polizeihubschrauberstaffel Bayern)

Lawinenwarnzentrale  
Telefon (089) 92 14 - 15 55  
Telefax (089) 92 14 - 12 30

Lawinenlagebericht  
Telefonband (089) 92 14 - 12 10  
Telefax-Abwurf (089) 92 14 - 11 30  
Videotext Bayer. Fernsehen Tafel 646

E-mail: lwz@lwd.bayern.de  
Internet: www.lawinenwarndienst.bayern.de

Hausanschrift  
Bayer. Landesamt für  
Wasserwirtschaft  
Lazarettstraße 67  
80636 München



## Lawinenunfall

Datum: **16. Februar 1997**

Ort: **Markt Oberstdorf, Torkopf, Obere Gottesackerwände (2029m)**



**Lawinenwarnzentrale**

im Bayer. Landesamt für  
Wasserwirtschaft

Gegen 22.00 Uhr zeigte die Freundin des L. beim Gendarmerieposten Kleinwalsertal in Hirschegg an, dass L. und sein Kamerad H. von einer Skitour in das Ifengebiet nicht zurückgekehrt seien. Frau U. machte konkrete Angaben über den geplanten Tourenverlauf. Der von beiden benutzte PKW wurde daraufhin am Ausgangspunkt der Tour vorgefunden. Die Suche nach den Vermissten begann noch am gleichen Abend, musste aber nachts um 2.00 Uhr wegen erheblicher Lawinengefahr abgebrochen werden.

Am 17. Februar 1997 wurde bei Tagesanbruch eine neue Suchaktion im Grenzgebiet eingeleitet, an der Gendarmerie, Grenzpolizei, Bergrettung und Bergwacht beteiligt waren. Es bestanden gute Sichtverhältnisse. Vom Rettungshubschrauber „Christoph 17“ aus erkennbare Aufstieggspuren endeten in einem großflächigen Lawinenfeld mit einer Ablagerungsbreite von ca. 800 m (siehe Abb. 1) und einer Ablagerungslänge von durchschnittlich 200 m. Durch die eingeschalteten VS-Geräte der Verschütteten konnte ihre ungefähre Lage bereits aus der Luft im ausgedehnten Ablagerungsbereich bestimmt werden. Die Verschütteten wurden gegen 8.50 Uhr geortet und anschließend in einem Abstand von ca. 20 m zueinander in ungefähr 1 m Tiefe tot aufgefunden.

Weil unvermutet eine Schlechtwetterfront heraufzog, war bei der Bergung größte Eile geboten. Die Toten wurden, in Bergesäcken verstaut, von dem hinzugezogenen Polizeihubschrauber „Edelweiß 11“ zusammen mit der Mannschaft ins Tal nach Oberstdorf gebracht. Der Einsatz endete um 12.30 Uhr. Beteiligt waren 2 Hubschrauber mit Besatzung und 3 Mann.



**Abb. 2**

Lawinenunfall am 16. Februar 1997: Blick über den Torkopf (1930m ü. NN) auf die Oberen Gottesackerwände und die Gottesackerscharte (1967m ü. NN) (Foto: Polizeihubschrauberstaffel Bayern)

## Lawinenunfall

Datum: **16. Februar 1997**

Ort: **Markt Oberstdorf, Torkopf, Obere Gottesackerwände (2029m)**



**Lawinenwarnzentrale**  
im Bayer. Landesamt für  
Wasserwirtschaft

### Anmerkung:

Am gleichen Tag (16. Februar 1997) ereignete sich im Grenzgebiet knapp 3 km entfernt ein weiterer Lawinenunfall. Gegen Mittag waren vier Snowboarder von der Bergstation des Kleinwalsertaler Hahnenköpfe-Schleppliftes zum Grenzgrat aufgestiegen. Bei einer gemeinsamen Variantenabfahrt lösten sie außerhalb der gesicherten Abfahrt eine ca. 250 m breite Schneebrettlawine aus. Die Snowboarder wurden erfasst und mitgerissen. Drei konnten sich aus ihrer teilweisen Verschüttung selbst befreien. Der Vierte wurde im Verlauf einer großen Rettungsaktion nach fast zwei Stunden Verschüttungsdauer lebend geborgen. Ein Suchhund der Lawinhundestaffel Allgäu hatte ihn nur 3 Minuten nach Beginn seines Einsatzes verwiesen. Der Verunglückte wurde nur leicht unterkühlt in horizontaler Bauchlage, ca. 1 m unter der Schneeoberfläche, gefunden. Eine Atemhöhle war vorhanden. Vermutlich hatte das beim Freischaufeln auf seinem Rücken vorgefundene Snowboard die Ausbildung dieses lebensrettenden Hohlraumes unterstützt. Nach den bisherigen Erfahrungen (Lehrbuch der Bergwacht 1995) überleben nur 3% der Verunglückten eine Verschüttungsdauer von mehr als 130 Minuten.